

Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte

Im Dienste des
Vereins der Freunde und Förderer
des Instituts für Geschichtliche Landeskunde
und Historische Hilfswissenschaften
an der Universität Tübingen e. V.

Herausgegeben von
Sigrid Hirbodian, Volker Schäfer und Wilfried Setzler

Sigrid Hirbodian/Peter Rückert (Hg.)

Württembergische Städte im späten Mittelalter

Herrschaft, Wirtschaft und Kultur im Vergleich

Jan Thorbecke Verlag

2016

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:



Stadt Bietigheim-Bissingen



Universitätsbund
Tübingen e. V.



WÜRTTEMBERGISCHER
GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Cornelia Fritsch, Gerlingen

Umschlagabbildung: Ansicht der Stadt Bietigheim, spätes 16. Jahrhundert

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-5527-2

Inhalt

Einführung	7
Südwestdeutsche Städtelandschaften im Vergleich Chancen, Grenzen und Probleme eines Forschungsansatzes	11
<i>Ellen Widder</i>	
Vogt, Gericht und Gemeinde Württembergische Amtsstädte im späten Mittelalter	37
<i>Volker Trugenberg</i>	
Stadt und Umland im deutschen Südwesten aus archäobotanischer Sicht Nahrungserzeugung, -verteilung und -verbrauch im Hoch- und Spätmittelalter	61
<i>Manfred Rösch</i>	
Bürgerhaus – Haus der Bürger Neue bauhistorische Untersuchungen zu Bürger- und Rathäusern im spätmittelalterlichen Württemberg	77
<i>Tilmann Marstaller</i>	
Ehemalige Städte, vergessene Städte? Württembergische »Statuswüstungen« im späten Mittelalter	125
<i>Nina Kühnle</i>	
Zur Stadtgenese im spätmittelalterlichen Württemberg: Das Beispiel Bietigheim	145
<i>Stefan Benning</i>	
Kaiser Karl IV. und die Städte in Württemberg und Umgebung	167
<i>Erwin Frauenknecht</i>	
Die Grafen in ihrer Stadt: Herrschaftsrepräsentation im spätmittelalterlichen Württemberg	183
<i>Peter Rückert</i>	
Herrschaftliche Architektur in Städten Württembergs im Spätmittelalter	207
<i>Ulrich Knapp</i>	

Schreiber und Leser in der Stadt Aspekte von Bildung und Literatur am Beispiel der Städte zwischen Alb und Neckar am Ende des Mittelalters	265
Roland Deigendesch	
Geistliche Frauen in württembergischen Städten	297
Sigrid Hirbodian	
Stammtafel des Hauses Württemberg im 14. und 15. Jahrhundert	316
Orts- und Personenregister	317
Abbildungsverzeichnis	327
Abkürzungen	329
Autorenübersicht	330
Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte	331

Einführung

Das 650-jährige Stadtjubiläum von Bietigheim bot im November 2014 den Anlass für eine wissenschaftliche Tagung, die sich in Bietigheim-Bissingen mit württembergischen Städten und ihrer Geschichte im späten Mittelalter beschäftigte. Kaiser Karl IV. hatte im Jahr 1364 auf Bitten der Grafenbrüder Eberhard und Ulrich von Württemberg ihr Dorf Bietigheim zu einer Stadt erhoben, die sich daraufhin zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum für ihre Umgebung entwickeln sollte. Die Tagung wurde organisiert vom Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen gemeinsam mit der Stadt Bietigheim-Bissingen und wurde unterstützt vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und dem Geschichtsverein Bietigheim-Bissingen. Sie fand ebenso große Aufmerksamkeit in der Fachwelt wie ein breites Publikum vor Ort.

Die von ausgewiesenen Fachleuten gebotenen Vorträge der Tagung werden nun geschlossen publiziert. Damit beschäftigt sich dieser Band aus unterschiedlicher Perspektive mit württembergischen Städten im späten Mittelalter, wobei insbesondere herrschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte angesprochen werden: Südwestdeutsche Städtelandschaften werden ebenso wie Siedlungs- und Verwaltungsstrukturen vorgestellt, Städte und ihr Umland auch aus umweltgeschichtlicher Sicht beschrieben. Die Bedeutung des Kaisers für die Städte im deutschen Südwesten sowie der Grafen von Württemberg für ihre Städte werden untersucht, bauhistorische und architekturgeschichtliche Analysen beschäftigen sich mit herrschaftlichen und bürgerlichen Repräsentationsbauten, kulturhistorische Studien mit Bildung, Literatur und geistlichen Frauengemeinschaften in den Städten.

Dieser betont interdisziplinäre und überregional vergleichende Ansatz profitiert von einem gediegenen Forschungsstand, der sich gerade in den letzten Jahrzehnten als ein Schwerpunkt in der südwestdeutschen Landesgeschichte profiliert hat: Die intensive Beschäftigung mit Stadt-, Hof- und Residenzenforschung hat auch für Württemberg zu fruchtbaren Erkenntnissen geführt. Neue umweltgeschichtlich ausgerichtete Zugänge haben auch neue Quellengruppen erschlossen; die Beschäftigung mit Landnutzungsverhältnissen, Hausbau und Herrschaftsarchitektur hat die Übergänge und Kontaktzonen zwischen Stadt und Land, Herrschaft und Untertanen deutlicher hervortreten lassen; Forschungen zu geistlichen Gemeinschaften und ihrer Einbindung in die sie umgebende städtische Gesellschaft erleben gerade für den Südwesten eine gewisse Konjunktur.

Vor diesem Hintergrund konnten herrschafts-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Fragestellungen gemeinsam gebündelt und auf die württembergischen Städte im späten Mittelalter fokussiert werden. Wichtig dafür war zunächst, die einschlägigen Begrifflichkeiten im Kontext der aktuellen Stadtgeschichtsforschung zu klären. Der nach wie vor pro-

blematische Stadtbegriff wie auch die Auseinandersetzung mit »Städtelandschaften« als Forschungskonzept sollten in ihrer Genese vorgestellt und diskutiert werden, um damit auch den vergleichenden Ansatz über den deutschen Südwesten hinaus zu gründen (Widder).

Die Profilierung der württembergischen Städtelandschaft schloss sich daran an: Hier war zunächst herrschaftsgeschichtlich zu argumentieren; die Städte der Grafen und (ab 1495) Herzöge von Württemberg waren in ihrer verfassungs- und sozialgeschichtlichen Struktur detailliert in den Blick zu nehmen (Trugenberg). Die herrschaftlichen Amtsstädte markieren (mit den Residenzstädten) die zentralen Orte im württembergischen Territorium im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Die Funktionalität ihrer Verfassungsorgane und deren Entwicklung zeigt eine herrschaftliche Durchdringung an, welche die territoriale Verdichtung in Württemberg beispielhaft widerspiegelt.

Die Beziehungen zwischen Stadt und Land, genauer: den einzelnen Städten und ihrem Umland, sollten auch von archäobotanischer und archäologischer Seite her angegangen werden. Hierfür waren aktuelle Befunde zur mittelalterlichen Landnutzung und Ernährung im deutschen Südwesten fruchtbar einzubringen, welche die enge Verbindung von Stadt und Umland aus wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive aufzeigen können (Rösch). Das besondere Erscheinungsbild des städtischen Hausbaus, gerade der Rathäuser, die im Spätmittelalter zu zentralen Identitätsbauten der württembergischen Städte werden sollten, wird anhand konkreter bauhistorischer Befunde profiliert. Durch die inzwischen vorliegenden breiten Datierungsdaten und neuen Erkenntnisse zum Gerüstholzbau gelingt eine vergleichende Einordnung des repräsentativen städtischen Hausbaus, die hier gerade die ambitionierte Bautätigkeit im späten Mittelalter fassen lässt (Marstaller). Die Bedeutung der herrschaftlichen Initiative bzw. Gestaltung tritt dabei vielfach hervor, ebenso wie das herausgehobene Erscheinungsbild besonderer städtischer Bauwerke. Die enge siedlungsgenetische Verbindung von Stadt und Land zeigen auch die »abgegangenen Städte« an, die als »Statuswüstungen« bezeichneten Orte, die ihre städtische Qualität nur nominell bzw. temporär besaßen und später wieder zu »einfachen« dörflichen Siedlungen mutierten (Kühnle). Dass hierfür in aller Regel wiederum herrschaftliche Vorgaben und Entwicklungen verantwortlich gemacht werden können, betont nochmals die Bedeutung der Stadtgründungen für das territoriale Gefüge des Spätmittelalters.

Mit der späteren Amtsstadt Bietigheim wird daran anschließend ein markantes Beispiel für die Stadtgenese im spätmittelalterlichen Württemberg vorgestellt, das die herrschaftliche Initiative der Grafen von Württemberg konkret nachvollziehen lässt (Benning). Ihre Gestaltung des 1364 mit Stadtrechten versehenen Dorfs Bietigheim und sein Ausbau zu einem herrschaftlichen und wirtschaftlichen Zentrum steht hier repräsentativ für die charakteristische Ausbildung der zeitgenössischen Städtelandschaft. Wichtig ist aber auch, gerade für den deutschen Südwesten, die Bedeutung der Reichsstädte und damit den Einfluss der Könige und Kaiser in den Blick zu nehmen. Seit der Herrschaft der Staufer dominierten hier die Städte des Reiches, deren territorialpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung gerade gegenüber den landesherrlichen Städten deutlich zum Vorschein tritt. Die Städtepolitik Kaiser Karls IV., die hier im engen Konnex mit den Grafen von Württemberg

erfolgte und nachhaltige Folgen für die Reichsstädte wie die Herrschaft Württemberg hatte, zeigt die politischen Beziehungen und gegenseitigen Abhängigkeiten deutlich auf (Frauenknecht). Überhaupt wird das Vorbild königlicher bzw. kaiserlicher Territorialpolitik besonders im Städtewesen sichtbar, gerade dann, wenn es um Herrschaftsrepräsentation und Machtdemonstration geht. Die württembergischen Städte als Schauplätze für die öffentlichen Auftritte der Grafen, die Zeichen und Symbole herrschaftlicher Präsenz zeigen vor Ort die Symbiose zwischen Hof und Stadt genauso auf, wie sie die Bedeutung der einzelnen Herrschaftsgestalten aus dem Haus Württemberg für die jeweilige städtische Entwicklung differenziert greifen lassen (Rückert). Die herrschaftliche Architektur in den württembergischen Städten hat diese Repräsentationsansprüche manifestiert und vielfach bis heute konserviert. Burgen bzw. städtische Herrschaftssitze und Kirchen, aber auch Amtshäuser und Kornspeicher stehen vielfältig für herrschaftliche Bauprogramme, die dann variabel umgesetzt wurden und instruktive baugeschichtliche Vergleiche ermöglichen (Knapp).

Die damit eingerahmten Lebensbedingungen in württembergischen Städten lassen auch in Hinblick auf Bildung und Literatur gerade im Vergleich mit den benachbarten Reichsstädten ihre gemeinsamen Profile erkennen. Das städtische Schulwesen in Verbindung mit den jungen Universitäten, die Verfügbarkeit und Rezeption von Handschriften und Drucken lassen auch ihre Träger vor allem bei herrschaftlichen und kirchlichen Institutionen finden (Deigendesch). Die Literaturproduktion zeigt – neben einzelnen Klöstern – ihre enge Verbindung mit den württembergischen Höfen auf und ließ hier gegen Ende des 15. Jahrhunderts eine beachtliche literarische Szene entstehen. Das Angebot für ein geistliches Frauenleben hingegen war im spätmittelalterlichen Württemberg äußerst beschränkt. Hier gab es nur einzelne Klöster der Bettelorden, ansonsten mussten sich die Frauen in sogenannten »Beginenhäusern« bzw. Tertiariinnengemeinschaften zusammenschließen oder in Klöster benachbarter Gebiete ausweichen (Hirbodian). Doch sind immerhin auch hier einzelne literarische Werke entstanden, wie die Chronik aus dem Dominikanerinnenkloster Kirchheim, die vor allem im Zuge der spätmittelalterlichen Klosterreform das geistliche Leben und die Bildung in den klösterlichen Gemeinschaften der württembergischen Städte dokumentieren.

Die angezeigten Facetten verdichten sich zu einem komplexen Eindruck von württembergischen Städten im Spätmittelalter, den es freilich noch weiter zu vertiefen und zu ergänzen gilt. Wir hoffen, dass wir mit diesem Buch auch dazu anregen können und danken herzlich den Referentinnen und Referenten der Tagung für ihre Beiträge zu diesem Sammelband. Ein besonderer Dank gilt der Stadt Bietigheim-Bissingen mit Oberbürgermeister Jürgen Kessing und Kulturamtsleiter Stefan Benning. Wir danken ihnen nicht nur für die anregende Zusammenarbeit und Organisation der Tagung vor Ort, sondern auch für die umfassende Unterstützung bei der Drucklegung des Bandes. Auch dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein danken wir für die Unterstützung von Tagung und Drucklegung, ebenso dem Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde, der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen (Universitätsbund) e.V. und dem Geschichtsverein Bietigheim-Bissingen. Die Redaktion der Beiträge erfolgte im Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

durch Herrn Michael Oehler, der trotz erheblichem Zeitdruck in gewohnter Sorgfalt auch das Register erstellte. Herr Tjark Wegner betreute die Drucklegung und nahm dabei souverän und zuverlässig seine Aufgabe als Schnittstelle zwischen Verlag, Institut, Herausgebern und Autoren wahr. Unser Dank gilt nicht zuletzt dem Thorbecke-Verlag, namentlich Herrn Jürgen Weis, für die wie immer ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Tübingen und Stuttgart, im August 2016
Sigrid Hirbodian und Peter Rückert

